

Die Kunst der 17 Silben

Haiku? Beim ersten Hinhören klingt dieses Wort wie der Name eines japanischen Spezialitäten-Restaurants.

„Europäer wissen damit äußerst wenig anzufangen. Doch in Fernost und in den USA sind Haikus sehr beliebt“, sagt die Schriftstellerin **Sabine Sommerkamp** beim Abendblatt-Rendezvous im Hotel Steigenberger. Sie ist eine der wenigen deutschen Lyriker, die diese außergewöhnliche Dicht-Form beherrschen.

Am Sonnabend wird sie dafür mit dem „Haiku-Preis Zum Eulenwinkel“ in Landau (Rheinland-Pfalz) ausgezeichnet. „Eine große Ehre“, wie die promovierte Germanistin, die hauptberuflich bei dem Chemie-Konzern Beiersdorf in Hamburg arbeitet, meint. Ihr Buch „Die Sonnensuche“ scheint der Jury gefallen zu haben. Darin erzählt sie die Geschichte eines kleinen Jungen, der im Japan des 18. Jahrhunderts lebt und die Kunst der Haiku-Dichtung erlernt.

Beachten muß er dabei immer die Haiku-Regeln: Jedes dieser Kurz-Gedichte hat höchstens 17 Silben, die sich auf die Zeilen meist nach dem Schema 5-7-5 Silben aufteilen. Ein Beispiel:



Sabine Sommerkamp arbeitet hauptberuflich bei Beiersdorf. In ihrer Freizeit schreibt sie Haiku-Gedichte. Foto: LAIBLE

*Unterm Apfelbaum,
von Blüten fast zugedeckt:
das Laub vom Vorjahr.*

„Haikus sollen zum Denken anregen“, sagt Sabine Sommerkamp. „Jeder Leser kann seine

Phantasie voll ausleben.“ Viele berühmte Persönlichkeiten wissen das zu schätzen: Zu den Haiku-Fans in aller Welt gehören unter anderen Alt-Kanzler **Helmut Schmidt** und der Musiker **Leonhard Cohen**.